

# Brucknertage enden phänomenal

Der Gesamtchor beeindruckte gemeinsam mit den Solisten und den Pianisten – Drei weitere Aufführungstermine

Von Brigitte Janoschka

**Laufen.** 90 Chor- und Gastsänger – die Musikfreunde Laufen, der VokalExpress Teisendorf und InnVokal aus Braunau, sowie Gäste aus dem Chiemgau und dem Berchtesgadener Land – standen auf der Bühne der Salzachhalle und beeindruckten unter der Leitung der beiden Chorleiter Stephan Hadulla und Stephan Höllwerth beim Abschlusskonzert eines Großprojektes. Die erlesene Chormusik Bruckners mit drei a-capella Motetten und dem „Te Deum“, das schon zu Lebzeiten des Komponisten zu einem seiner erfolgreichsten Stücke zählte, ging unter die Haut.

## Das „Te Deum“ während siebter Sinfonie

Das „Te Deum“ entstand fast zeitgleich mit der siebten Sinfonie Bruckners, aus deren zweiten Satz der Komponist das „non confundar“-Thema übernommen hat. Mit dieser siebten Sinfonie habe ihn mit 16 Jahren bereits die Bruckner-Leidenschaft gepackt, und es sei ein außergewöhnlicher Moment und eine große Ehre, dass er nun erstmals ein Werk von diesem Komponisten aufführen dürfe, sagte Stephan Höllwerth in seiner Begrüßung und dankte allen Mitwirkenden für ihr Vertrauen und den Glauben an das Projekt.

Unter der Leitung von Stephan Hadulla ließ der gemischte Chor der Internationalen Brucknertage – wobei die Männerstimmen vor-



**Boten ein phänomenales „Te Deum“:** Die Solisten und der Gesamtchor der Internationalen Brucknertage.



**Väter des Erfolgs:** Die beiden Dirigenten Stephan Höllwerth (links) und Stephan Hadulla.

ne in der ersten Reihe standen – mit der Motette „Locus iste“ eine mystische Stimmung entstehen, die sich in „Os iusti“ und „Ave Maria“ fortsetzte. Mit unterschiedlichen Kompositionsweisen hatte Bruckner in diesen Chorwerken für Spannungsbögen gesorgt, die die Sänger phänomenal umsetzten. Ob es das Staunen über das Haus Gottes, besonders in den



**Applaus für die Solisten** Julian Kumpusch, Bass, Peter Sonn, Tenor, Eva Leitner, Alt, und Meredith Hofmann-Thomson, Sopran.

– Fotos: Brigitte Janoschka

portato und pianissimo gesungenen Noten beim „irreprehensibilis est“ im „Locus iste“ war, die lydische Tonart ohne jegliches Vorzeichen in der Motette „Os iusti“ oder die dynamischen und harmonischen Steigerungen im „Ave Maria“: Die Innigkeit auf der Bühne breitete sich im ganzen Saal aus und berührte die Zuhörer.

Einblick in die musikalische

Herkunft von Anton Bruckner gaben sodann die Pianisten Philip Saudek und Patrick Leung – beide sind angesehene Korrepetitoren am Mozarteum – mit „Fantasie in G-Dur“ für Klavier solo und „Vorspiel und Fuge“ in c-Moll für Orgel in einer Fassung für Klavier zu vier Händen. Seien in der „Fantasie“ Franz Schubert und Felix Mendelssohn-Bartholdy heraus-

zuhören, so sei das zweite Klavierstück ein, an Bach orientiertes Schulbeispiel dafür, wie eine Fuge aufgebaut ist, erklärte Höllwerth. Die beiden Werke waren gut geeignet, das Fundament, auf dem der Komponist Bruckner aufbaute, vorzustellen: Die „Fantasie“ mit ihren romantisch-verinnerlichten Melodien und die pianistisch klar herausgearbeiteten Linien der Fuge. Dieses Fundament der musikalischen Tradition war wichtig für den Halt, den der Mensch Anton Bruckner innerlich suchte, und den er in seiner Beziehung zu einem höheren Wesen gefunden hat, wie Höllwerth vor dem „Te Deum“ erklärte.

## Barock und Gregorianik bilden Fundament

Zu diesem Fundament gehörte für Bruckner auch die Zeit der Gregorianik und des Barock. Symbolisch-kompositorisches Zeichen dafür ist sicherlich der Unisono-Anfang, der beim „Te deum laudamus“ („Dich, Gott, loben wir!“) Kraft und Stärke ausstrahlte, aber auch die einstimmige Reprise „Per singulos dies benedicimus te“ („Alle Tage preisen wir dich“), in der das Lob Gottes kraftvoll bestätigt wird. Gemeinsam mit den beiden Pianisten, die aus einem Klaviersatz zu vier Händen das Orchester wunderbar ersetzten, und den vier Solisten Meredith Hofmann-Thomson, Sopran, Eva Leitner, Alt, Peter Sonn, Tenor und Julian Kumpusch, Bass erstand eine aus-

drucksstarke Interpretation zwischen flehentlichem Bitten („Te ergo quaesumus“ und „Salvum fac populum tuum“), Bekenntnis („In te, Domine, speravi“ – „Auf dich, Herr, habe ich gehofft“ und „non confundar“ – „ich werde nicht zuschanden“) und Jubel („Sanctus“, „Tu rex gloria, Christe!“), mit ergreifenden Passagen zwischen Pianissimo und Fortissimo und voller Symbolgehalt in den Fugen. An Marc-Antoine Charpentiers Komposition „Te Deum“ erinnerte Höllwerth vor Beginn von Bruckners Werk. Dieses war als Eurovisionsmelodie bekannt geworden, doch Höllwerth sang das Thema nicht aus diesem Grund, sondern wegen der Namensgleichheit des Titels und stimmte damit auf Bruckners „Te Deum“ ein.

Alle Mitwirkenden der internationalen Brucknertage setzten mit diesem Konzert einen wunderbaren Schlusspunkt nach der konzentrierten Arbeit der vorausgegangenen Zeit. Wenn auch die Sopran- und Tenorsoli manchmal, besonders bei großer Lautstärke, etwas viel Schwingung in den Vibrati aufwiesen – der Gesamtklang war ein unvergesslicher Genuss und ein nachhaltig-berührendes Geschenk, besonders an die Mütter an ihrem Ehrentag.

Weitere Aufführungen am 24. Mai um 19 Uhr in der Kirche St. Andrä in Salzburg (Lange Nacht der Kirchen) und am 1. und 3. November gemeinsam mit dem Chiemgau Jugendsinfonieorchester.